

Paula Schwarz lotst Flüchtlinge digital durch die EU



(1) „Jeder Mensch ist frei“, steht auf der Homepage der Berliner Unternehmerin Paula Schwarz. Unter dem Satz ist eine Weltkarte. Die Linien, die darauf die Ländergrenzen markieren, sind haarfein; dabei können viele nur mit Mühe überwunden werden. Zum Beispiel
5 die Grenze zwischen der griechischen Insel Samos und der Türkei. Tausende Flüchtlinge überqueren die Meeresenge jedes Jahr. Hunderte sterben dabei. Und auch wer Samos erreicht hat, kommt nur unter großen Schwierigkeiten weiter.

(2) Paula Schwarz ist auf Samos aufgewachsen, ihre Mutter ist
10 Griechin. Die 25-Jährige hat an der US-Elite-Universität *Stanford* studiert, für Firmen auf der ganzen Welt gearbeitet. Samos war für sie lange Zeit eine Kindheitserinnerung. Bis sie 2014 im Fernsehen sah, wie sich Flüchtlingsströme über die Insel wälzten. Die Bilder ließen sie nicht los, sie wollte helfen – den Flüchtlingen, aber auch
15 den Inselbewohnern, die vom Ansturm sichtbar überfordert sind. Schließlich ist genau das ihr Job: Bedürfnisse erkennen, Lösungen finden. Erst vor kurzem hat sie eine Firma gegründet, die weltweit junge Startup-Gründer dabei unterstützt, Geschäftsmodelle auszuarbeiten und dafür Investoren zu finden. Warum sollte so ein
20 unternehmerischer Ansatz nicht auch auf Samos funktionieren?

(3) Schwarz reiste auf die Insel, um Ideen zu sammeln. Sie traf auf eine Gruppe von Syrern, die seit Stunden orientierungslos über die Insel ging. Ihr Schlepper¹⁾ hatte sie ohne Karte abgesetzt, sie suchten verzweifelt nach einem Hafen, um von dort aus ihre Reise
25 aufs Festland fortzusetzen. Die Männer sprachen fließend Englisch, hatten Smartphones, mit Internetzugang – genau für solche Menschen entwickeln die Gründer, die Schwarz berät, gewöhnlich ihre digitalen Produkte.

(4) Paula Schwarz wurde klar, wie sie am besten helfen konnte: Sie
30 musste Gründer und Flüchtlinge zusammenbringen. Im August 2015 mietete sie ein Boot, das Startupboat, und segelte mit 18 jungen

Unternehmern aus Deutschland, Griechenland und Südafrika nach Samos. Ihre Bitte an die Mannschaft: Entwickelt ein Produkt, das den Menschen hier wirklich hilft. Sie unterhielten sich mit Flüchtlingen und Inselbewohnern, recherchierten bei Hilfsorganisationen und Behörden. Und merkten: Was die 9 am dringendsten brauchen, sind Informationen. Wo ist das nächste Auffanglager, wo der nächste Hafen? Wo gibt es Versorgungsstellen, Handyläden, Ärzte? Welche Dokumente brauche ich für die Weiterreise und wo kann ich die bekommen?

(5) Binnen wenigen Tagen sammelte das Team die nötigen Fakten, wie Einheimische und Touristen den Flüchtlingen helfen können. Schwarz' Team übersetzte die Informationen in verschiedene Sprachen, bastelte eine Website und stellte sie ins Netz: *first-contact.org* – das erste digitale Infoportal für Flüchtlinge und betroffene EU-Bürger. „Die Idee war so einfach“, sagt Schwarz. „Wieso ist vor uns noch keiner darauf gekommen?“

(6) Rund 7000 Menschen rufen die Website seither jede Woche auf, täglich bekommt Schwarz Rückmeldungen von Flüchtlingen oder Helfern, die sich für die Informationen bedanken. Ihr Team arbeitet schon an den nächsten Portalen, unter anderem für Athen. Und weil die Flüchtlinge oft keine Möglichkeit haben, ihre Handys aufzuladen und kostenlos ins Netz zu gehen, installieren die Startupboat-Leute auf Samos Ladestationen und organisieren einen Zugang zu freiem W-LAN.

(7) „Wir sind hier, um Ihre Reise einfacher zu machen“, lautet ihr Versprechen auf der *First-contact*-Seite. Vielleicht ist es schon dieser eine Satz, der den Flüchtlingen hilft. Weil sie merken, dass man sie endlich nicht mehr als Verschiebemasse behandelt – sondern als Menschen.

naar: Brigitte, 14.10.2015

noot 1 Schlepper = mensensmokkelaar(s)